Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 14000 M. monatlich. Bei Postbezug 14000 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 600 Mk. die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford. Reklamen die Zeile 3000 Mk.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 169. Herford, Montag, den 23. Juli 1923 41. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage

Der Reichspräsident weilte gestern zur Begrüßung eines argentinischen Schulschiffes in Hamburg.

Deutschland hat mit der Handelsvertretung der Sowjetrepublik ein Abkommen über Lieferung russischen Getreides geschlossen.

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Rundschreiben an die Spitzenverbände im Handel und Industrie eine Aenderung des § 2 der Valutaspekulationsverordnung bekanntgegeben. Danach darf künftig auch im Inlandsverkehr Devisenzahlung geleistet werden, soweit es sich um Einfuhrwaren handelt oder um solche Waren, die überwiegend aus ausländischem Rohmaterial hergestellt sind.

Der Papst empfing gestern den ehemaligen Reichskanzler Wirth in Privataudienz, die 40 Minuten dauerte.

Die Akten des Krupp-Prozesses sind dem französischen Kassationshof zugegangen.

Frankreichs Antwort auf den britischen Entwurf wird für Ende dieser Woche erwartet.

Poincare hat gestern die übliche Sonntagshetzrede gegen Deutschland gehalten. Er hat sich darin gegen die Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch internationale Sachverständige ausgesprochen.

Poincare hat am Sonnabend Marschall Foch empfangen.

Chile hat von Frankreich die Ermächtigung zur Ausfuhr von Waren verlangt, die im Ruhrgebiet lagern und von Chile gekauft sind.

Schlußkurs der Mark in Newyork: 0,0003 G., 0,000302 B. Parität in Berlin: 333,333 bezw. 331,125 M.

Das Mordgesindel

Ein taubstummes Kind in Trier getötet.

Berlin, 21. Juli. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Trier wurde ein taubstummes Kind, das nach dem Verlassen der Kirche in eine Abteilung farbiger französischer Truppen hineingeriet, weil es die anmarschierenden Soldaten nicht gehört hatte, von einem Spahi durch einen Kolbenschlag auf den Kopf getötet. Ein Straßengänger, der den die Abteilung führenden Offizier auf den Vorfall aufmerksam machte, wurde sofort verhaftet.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 21. Juli. Wie den Blättern aus Darmstadt berichtet wird, ist von Angehörigen der französischen Besatzung gestern nachmittag der etwa 19 Jahre alte Paul Schuchmann, Sohn eines Dachdeckers, erschossen worden. Er hatte sich trotz des Verbotes auf das Gelände des Kugelfanges des früheren Exerzierplatzes begeben, auf dem die Franzosen ihre Schießübungen abhalten, um Geschoßteile zu suchen. Ob der Erschossene vorher angerufen worden ist, war nicht festzustellen. Die marokkanische Wache brachte die Leiche nach dem Waldfriedhof, ohne weiteren Aufschluß zu erteilen.

Der Eid der Prinzessin Hohenlohe.

Leipzig, 21. Juli. Am Montag, den 23. Juli 1923, sollte vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig der Prozeß gegen den inzwischen entflohenen Kapitänleutnant Ehrhardt beginnen. Wenn auch das Hauptverfahren gegen Ehrhardt infolge seiner Flucht nicht stattfinden kann, so wird sich der Staatsgerichtshof doch mit Ehrhardts Helfern, der Prinzessin Margarethe von Hohenlohe-Oehringen und dem ehemaligen Leutnant zur See Liedig, beschäftigen. Von den insgesamt 57 Zeugen, die für den Ehrhardt-Prozeß von der Reichsanwaltschaft benannt worden sind, sind für die Verhandlung am Montag zwölf geladen worden, unter ihnen der ehemalige Reichswehrminister Noske und der Generalleutnant a. D. Bernhard v. Hülsen.

Die Prinzessin Hohenlohe ist des Meineids und der Beihilfe, der ehemalige Leutnant Liedig der Beihilfe angeklagt, und der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am 28. November vorigen Jahres war die Prinzessin Hohenlohe, die in München-Pasing wohnt, vor den Untersuchungsrichter geladen worden, um über ihre Beziehungen zu dem Kapitänleutnant Ehrhardt Auskunft zu geben. Damals hatte in dem Hause der Prinzessin ein Herr v. Eschwege gewohnt, der im Verdacht stand, am Kapp-Putsch beteiligt gewesen zu sein. Auch Eschwege war vom Untersuchungsrichter vernommen worden und bei dieser Vernehmung war damals seine Identität mit Ehrhardt festgestellt worden, und er war verhaftet worden. Die Prinzessin sollte nun auf eine Frage des Untersuchungsrichters Auskunft geben, ob sie mit Ehrhardt überhaupt bekannt sei. Die Prinzessin gab an, daß sie Ehrhardt „oberflächlich kenne". Sie habe ihn eines Tages in einer Gesellschaft kennengelernt und ihn später einmal getroffen, eine Begegnung, die zur Folge hatte, daß Ehrhardt sich für die Prinzessin, die sich gern betätigen wollte, um eine kaufmännische Beschäftigung zu bemühen versprach. In dieser Zeit sei sie dann mit Ehrhardt und anderen Herren mehrfach zusammengetroffen, um über diese Angelegenheit zu sprechen. Sonst habe sie aber keine Berührung mit ihm gehabt. Der Untersuchungsrichter verlangte von der Prinzessin, daß sie diese Aussage beschwöre. Sie erbat sich Bedenkzeit und beeidete dann aber am 30. November ihre am 28. gemachte Aussage.

Aber bereits nach zwei Stunden meldete sie sich freiwillig und widerrief ihre Aussage, um sie dahingehend zu berichtigen, daß sie Ehrhardt genau kenne und ihn auch beherbergt habe. Wenn sie die vorherige falsche Aussage gemacht habe, so sei das deswegen geschehen, weil Kapitänleutnant Ehrhardt ihr gesagt habe, daß „Ehrhardt" nicht mehr existiere, sondern nur noch „Herr von Eschwege", und daß die Vergangenheit, ebenso wie der Name Ehrhardts vergessen und begraben sei. Ehrhardt habe ihr auch gesagt, daß sie mit gutem Gewissen beeiden könne, daß sie den Kapitänleutnant Ehrhardt nicht näher kenne. Die Prinzessin habe dann angenommen, daß Herr von Eschwege-Ehrhardt sich ja der Verantwortung wohl bewußt gewesen sein müsse, die sie auf sich nahm, und daß er ihr aus diesem Grunde keinen schlechten Rat geben konnte.

Bei dem zweiten Angeklagten, Leutnant a. D. Liedig, liegt die Sache ähnlich. Auch ihm gegenüber hatte Ehrhardt geäußert, daß nur noch Herr von Eschwege existiere und Ehrhardt mit der Vergangenheit untergegangen sei, so daß er seine Aussage dementsprechend machen könne. Liedig wurde von dem Untersuchungsrichter jedoch nicht vereidigt.

Erschwerend für die Prinzessin Hohenlohe fällt ins Gewicht, daß sie ihre beeidete Aussage erst dann widerrief, nachdem sie Kenntnis davon hatte, daß die beiden Zeugen, die Ehrhardt entlarvt hatten, vor dem Untersuchungsausschuß auch gegen sie ausgesagt hatten. Die Prinzessin, die im 29. Lebensjahre steht und gestern im Untersuchungsgefängnis ihren Geburtstag beging, dürfte sich also vor dem Staatsgerichtshof hauptsächlich darüber zu äußern haben, ob sie wissentlich einen Meineid leistete oder ob es ein im guten Glauben geleisteter Falscheid war, den sie korrigierte, nachdem sie die Unrichtigkeit ihrer Aussage erfahren hatte. Außerdem hat sie sich der Beihilfe schuldig gemacht, da sie Ehrhardt unter falschem Namen bei sich aufgenommen hat, und dabei wird die Frage aufgeworfen, ob sie ihm wissentlich Beistand zur Flucht leisten leisten wollte, oder ob sie, den Worten Ehrhardts glaubend, dem „Herrn von Eschwege" nur ein Obdach geben wollte.

Die Verhandlung dürfte nicht ohne gewisse spannende Momente bleiben, da die Verteidigung der Angeklagten vor allem geltend machen wird, daß der Hauptzeuge für die Verhandlung, Kapitänleutnant Ehrhardt, fehlt und sich die eigentlichen Anklagepunkte im wesentlichen erst aus der Entschei-

Der Eindruck der englischen Vorschläge in Frankreich.

Vorläufig geheimnisvolles Schweigen.

Paris, 21. Juli. Die englischen Dokumente über die Deutschland auf seine Vorschläge zu übermittelnde Antwort sind um 12 Uhr im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten übergeben worden. Entsprechend den eingegangenen Verpflichtungen wird, wie „Havas" feststellt, das Außenministerium das absolute Geheimnis über den Inhalt dieser Dokumente wahren. Poincare wird sich, nach der gleichen Agentur, nach Kenntnisnahme der Dokumente auf diplomatischem Wege mit der belgischen Regierung in Verbindung setzen, um ein Einverständnis darüber zu erzielen, welche Folge den englischen Vorschlägen gegeben werden soll.

Keine Uebereilung!

London, 21. Juli. Reuter meldet, es werde als unwahrscheinlich angesehen, daß während der allernächsten Tage irgendeine Antwort auf die britische Note von den Alliierten zu erwarten sei. Angesichts der großen Bedeutung der britischen Note werde eine sehr sorgfältige und lange Erwägung durch die Alliierten erforderlich sein.

Reuter meldet aus Paris, es werde angenommen, daß Theunis und Jaspar Anfang nächster Woche zu einer Konferenz mit Poincare nach Paris kommen werden, und daß daher mit der Entsendung der französischen Antwort nach London ungefähr Ende nächster Woche gerechnet werden könne. Da, wie verlautet, die französische Regierung gleiche Zurückhaltung beobachten werde wie die britische, werde keine offizielle Erklärung über die französischen Ansichten bezüglich der britischen Note erwartet, bevor sich die Antwort in britischen Händen befinde. Die für morgen erwartete Rede Poincares werde keine Antwort auf die britische Note bedeuten. Sie sei bereits Donnerstag entworfen worden.

Schließlich dementiert Reuter noch eine Meldung, daß der britische Botschafter in Paris, Lord Crewe, nach Paris zurückgekehrt sei.

Paris, 21. Juli. Das „Journal des Debats" erklärt, die heute in Paris eingetroffenen englischen Dokumente würden einer Prüfung unterzogen werden, was mehrere Tage in Anspruch nehmen werde. Während dieser Zeit sei man am Quai d'Orsai entschlossen, diejenige Diskretion zu wahren, die man für eine unerläßliche Voraussetzung halte, wenn die kommenden Verhandlungen und Besprechungen von Erfolg sein sollen.

Belgien ist einverstanden.

Paris, 21. Juli. Nach einer Brüsseler Meldung des „Temps" soll nach Empfang der englischen Dokumente in den maßgebenden Kreisen der günstige Eindruck der letzten Tage fortbestehen und man der Weiterentwicklung der Verhandlungen mit Vertrauen entgegensehen.

Englands Vorschläge in französischer Fassung.

Paris, 21. Juli. „Havas" verbreitet über den Inhalt des englischen Entwurfs der Antwort an Deutschland folgende Londoner Information:

Nach den im Laufe des gestrigen Tages von autorisierter Seite erlangten Informationen bildet die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses die Grundlage der Dokumente, der nach englischer Auffassung mit dem Versailler Vertrag im Einklang stehe, und als ein Teil der Reparationskommission bewertet werden könne. Dieser Ausschuß soll die Lage Deutschlands prüfen und könnte Anregungen vorbringen betreffend die Mittel zu einer Lösung sämtlicher Reparationsfragen. Die Besetzung des Ruhrgebiets und der passive Widerstand werden als ein Element betrachtet, das mit den allgemeinen Fragen gleichzeitig seine Lösung finden kann. Auf den passiven Widerstand wird im übrigen gleichzeitig in der Antwort an Deutschland und in dem Begleitschreiben an die Alliierten angespielt. In der ersteren Angelegenheit — „Havas" gibt diese Information nur unter ausdrücklichem Vorbehalt — bringt die englische Regierung in allgemeiner Form ihr Bedauern über den Widerstand zum Ausdruck, in dem Begleitschreiben allerdings schlägt Großbritannien vor, daß Frankreich auf Grund von Garantien Deutschlands zur unsichtbaren Besetzung des Ruhrgebietets zurückkehre. In diesem zweiten Schriftstück macht Großbritannien Vorschläge in dieser Frage.

Ein amerikanisches Finanzgutachten.

Deutschland hat bedeutsame Opfer gebracht.

Newyork, 21. Juli. „Deutschland kann jetzt nicht zahlen", das ist das Verdikt des „Institute of Economies", welches soeben eine eingehende Untersuchung beendet hat. Das Institut, das sein Hauptquartier hier aufgeschlagen hat, hat von der Carnegie-Stiftung eine Unterstützung von zwei Millionen Dollar erhalten. Zu seinen Mitgliedern zählen der frühere Präsident der Harvarduniversität, Lowell, ferner der frühere Innenminister unter Wilson, John Barton Payne, und der bekannte amerikanische Bankier Paul M. Warburg.

In dem Bericht des Instituts wird festgestellt, daß die 26 Milliarden Goldmark, welche bisher von Deutschland gezahlt worden sind, vom Kapital und nicht vom Einkommen herrühren, und daß kein Kapital außer den Papiermark mehr vorhanden ist. Die Alliierten sollten bedenken, daß sie ihren Kuchen nicht gleichzeitig essen und dabei aufbewahren können, und daß sie nichts erhalten werden, wenn sie Deutschland daran verhindern, Geld durch Exporthandel zu verdienen. Die hohen Schutzzölle verschließen dem deutschen Export fast alle Märkte. Deutschland hat nichts mehr als die Arbeitskraft seiner Arbeiter, die nur Papiermark verdienen, so lange die deutschen Erzeugnisse nicht ins Ausland gelangen und mit fremder Valuta bezahlt werden können. Nur durch einen Exportüberschuß können die jährlichen Zahlungen ausgeführt werden. Um Deutschland zu gesunden, sind für 3½ Milliarden Dollar Nahrungsmittel und Rohmaterialien, die jedes Jahr nach Deutschland geschickt werden müßten, notwendig. Um diese Summe bezahlen zu können, muß Deutschland die Erzeugnisse seiner Industrie exportieren dürfen, damit es von dem Ueberschuß die Reparationen bezahlt.

Der Bericht stützt sich nicht auf Beobachtungen von Juristen, sondern auf sorgfältig zusammengestellte statistische Zahlen, von denen viele aus dem feindlichen Lager stammen. Alle diese Zahlen sind nachgeprüft worden. Die Meinung der Sachverständigen, so schließt der Bericht, gipfelt in der Ueberzeugung, daß Deutschland bedeutsame Opfer zur Erfüllung des Versailler Vertrages gebracht hat.

dung im Ehrhardt-Prozeß selbst ergeben dürften, insbesondere, was das Strafmoment der Beihilfe anbetrifft. Bekanntlich sei gegen Ehrhardt die Anklage wegen Hochverrats erhoben worden. Solange aber nicht entschieden ist, ob sich Ehrhardt des Hochverrats schuldig gemacht habe, könne auch nicht über die Prinzessin Hohenlohe und den Leutnant Liedig wegen Beihilfe geurteilt werden. Die Verteidigung der beiden Angeklagten liegt in den Händen der beiden Rechtsanwälte Schneelein und Dr. Moritz Krake-Leipzig.

Herford und Minden-Ravensberg

Was du geträumt in grüner Jugend,
Das mache wahr durch Männertugend;
Die früh'sten Träume täuschen nicht,
Doch wisse, Träume sind nicht Taten,
Ohn' Arbeit wird nichts geraten,
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

Arndt.

23. Juli.

Unsere alten Fraulein und Fräulein.

Die Notgemeinschaft des deutschen Volkes hat eine Opferbereitschaft und Gebefreiheit erzeugt, die wir zu den erfreulichsten Erscheinungen einer sonst auch in moralischer Hinsicht unerfreulichen Zeit rechnen dürfen. Aber was uns ans Herz greift, sind nicht die Riesenspenden, von denen wir gelegentlich hören und lesen, vielmehr die kleinen und kleinsten Gaben, die von der Dürftigkeit und nicht vom Ueberfluß gereicht werden, und die sich auch nicht durch gesteigerte Erwerbstätigkeit wieder ersetzen lassen. Wer aber kann sich mit unseren alten Fraulein und Fräulein in einer oft an Fanatismus grenzenden Lust des Gebens messen? Verlassen und allein stehen sie in der Welt; ihre Familie ist die ganze Menschheit. Schon vom Krieg her kennen wir sie. Kinderlose Witwen, alte Mädchen, haben sie keinen Gatten, keinen Sohn, keinen Enkel zu beklagen gehabt. Dafür haben sie den Schmerz um fremde Opfer in die eigene Seele übernommen und die Trauer des ganzen Volkes zu ihrer persönlichen gemacht. Auch jetzt wieder zittern und zagen sie für die Allgemeinheit, sorgen und quälen sich für die leidenden Mitmenschen, unbekümmert um ihr eigenes Los. Nicht ohne Rührung sieht man ihrem oft wunderlichen Treiben zu. Einsam im beschränkten Raum hausend, kaum von einer Aarteifrau notdürftig bedient, füllen diese Großsinnen, die einst bessere, manchmal glänzende Tage gesehen haben, ihren Lauf mit Werken der Nächstenliebe. Sie stricken, nähen, häkeln, fertigen Spitzen, sofern es ihre müden Augen erlauben, nach hohem Verdienst geizend — für ihre Schützlinge, nicht für sich selbst. Denn wenn sie noch so arm und hilfsbedürftig, schwach und kränklich sind, sie lassens sich nicht ausreden, daß es noch viel Elendere gibt, und daß es ihre Menschen- und Christenpflicht ist, ihr Scherflein zu diesen zu tragen. Sie darben und hungern, weil ihnen der Gedanke unerträglich ist, daß andere darben und hungern müssen.

Wenn sie wahrlich nicht leichten Herzens, Juwelen, Gold, Silber oder irgend welche alten Erbstücke zu Geld machen, so tun sie es nicht für sich selbst, sondern für ihre Mitmenschen, denen sie irgendwie des Erlöses größten Teil zukommen lassen. Verschafft du ihnen einen Notpfennig, so haben sie nichts Eiligeres zu tun, als sich seiner zugunsten ihrer Brüder und Schwestern wieder zu entledigen. Bringst du ihnen Eier, Butter oder was sonst immer ins Haus, so gönnen sie sich kaum eine Kostprobe, ehe sie es weitergeben an vermeintlich Bedürftigere. Wovon sie denn selbst leben? Von der Freude, Gutes zu tun, und außerdem etwa noch von Kartoffeln, Brot in dünnen Scheiben und von viel, sehr viel warmem Getränke: Tee, Kaffee oder was man heutzutage so nennt — ohne Milch und Zucker. Es ist ja gewiß viel Schrullenhaftes, Verdrehtes, Absonderliches, Ueberspanntes, sogar Lächerliches in ihrem Tun und Treiben, und dennoch verdienen sie alles andere eher als unseren Spott. Es läuft auch ohne Frage viel Stolz mit unter: Hochmut, nichts annehmen zu wollen und selbst noch verschenken zu können. Selbstgefühl, unter Armen nicht die Aermsten zu sein, sondern um andere zu wissen, denen es noch schlechter geht als ihnen selbst. Aber wir wollen sie durchaus nicht um diesen Rest von Menschenwürde schelten, der sie aufrecht erhält in dieser bitterbösen Zeit, und der die Quelle reinster Nächstenliebe, aus der ihr Handeln entspringt, nicht zu verstopfen vermag. Wie verschieden sie nach Charakter und Wesensart, Stand und Lebensstellung sonst sein mögen, um sie alle schlingt ein einigendes Band der unwiderstehliche, oft die Dämme aller Vernunft niederreißende Gedanke, zu helfen und mitzuteilen von dem, was sie haben oder eigentlich nicht haben. Darum sollen wir unsere alten Fraulein und Fräulein in Ehren halten und sie kräftig unterstützen in ihrem beglückenden Drang, den notleidenden Volksgenossen ihr hartes Los zu erleichtern.

Massenverhaftungen in Breslau.

Breslau, 21. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat über Stadt- und Landkreis Breslau den verschärften Ausnahmezustand verhängt. Danach sind Versammlungen usw. unter freiem Himmel bis auf weiteres untersagt, während Versammlungen in geschlossenen Räumen 24 Stunden zuvor angemeldet werden müssen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafen von mindestens drei Monaten und mit Geldstrafen bis zu 10 Mill. ℳ belegt.

Ferner hat der Polizeipräsident in Breslau eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Polizei angewiesen ist, mit allen Mitteln gegen Ausschreitungen vorzugehen. Hunderte von Verhaftungen seien bereits vorgenommen worden und mehrere Plünderer seien ums Leben gekommen. Die Bevölkerung wird dringend ermahnt, sich nicht unnötigerweise auf der Straße aufzuhalten. Ansammlungen sind verboten. Der Ausschank von Branntwein usw. in den Schankwirtschaften ist bis auf weiteres untersagt.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich erboten, die Schutzpolizei bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Die Behörden haben das Angebot angenommen.

Breslau, 21. Juli. Im Laufe der späten Abend- und der Nachtstunden kam es zu weiteren Plünderungen, wobei die Polizei wiederholt von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Der Schaden, den die Stadt erleidet, beträgt mehrere Milliarden.

Gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurden zunächst die Lebensmittelgeschäfte, dann die Zigarren- und Bekleidungsgeschäfte von den Plünderern heimgesucht. Die Plünderungen begannen im Westen der Stadt und setzten sich im Zentrum und weiteren Teilen fort. Fensterscheiben wurden zerschlagen, Einrichtungen demoliert. Bei der großen Ausdehnung der Plünderungen konnte die Polizei nicht sämtlichen Anzeigen nachgehen. Um 11 Uhr abends endlich konnte die Ruhe wiederhergestellt werden, nachdem die Schutzpolizei aus der Umgebung Breslaus Verstärkung erhalten hatte. Ueber 100 Personen sind verhaftet, 6 Personen wurden bei den Unruhen getötet. Ein Teil der Geschäfte hatte auch heute noch geschlossen. Auch heute wurde eine Reihe von Personen verhaftet. 12 bis 15 Personen sind verwundet, ein Teil der Verhafteten ist wieder freigelassen worden.

Breslau, 21. Juli. Den neuesten Nachrichten zufolge sind bis heute Morgen 1200 Verhaftungen vorgenommen worden. Ein großer Beamtenstab ist damit beschäftigt, die Verhafteten zu verhören, um die eigentlichen Führer der Bewegung zu ermitteln. Unter den Verhafteten befinden sich zahlreiche Frauen und Jugendliche. Heute früh trafen auf dem Hauptbahnhof Verstärkungen ein. In den Morgenstunden traten die Vertreter der städtischen, staatlichen und Polizeidienststellen zusammen, um über weitere Maßnahmen gegenüber etwaigen neuen Tumulten zu beraten. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß der ungeheuren Not, unter der die Bevölkerung leidet, mit allen Mitteln gesteuert werden müsse, daß aber dem selbstherrlichen Vorgehen von unverantwortlichen, lediglich politische Ziele verfolgenden Elementen mit allen Machtmitteln begegnet werden müsse. Die Haltung der Schutzpolizei fand allgemeine Anerkennung.

Radewiger Schützenfest.

So sind sie wieder beisammen, die Radewiger Schützen im Otternbusch, über deren alljährliche Sommerfeste seit der Gründung im Jahre 1912 wir so manchesmal berichten durften.

Wie in den vergangenen Jahren, so leitete auch am Sonnabend abend das Fest ein würdig verlaufener Fackelzug ein. Vom Uhlandplatze bewegte sich der festliche Zug zum Venterweg, woselbst das Bataillon den Major in seinen Reihen begrüßte, welcher vom Fenster seiner Wohnung aus herzliche Begrüßungsworte an das Bataillon richtete. Der Major, Schützenbruder Hagedorn, dem das Kommando über das Bataillon übertragen ist, führte die Schützengilde zum König, woselbst er an diesen eine Ansprache richtete etwa folgenden Inhalts:

„Königlich ist die Freude, welche mich am heutigen Abend erfüllt. Wieder sind wir an dem Tage angelangt, wo du als unser König deine hohe Würde an einen Nachfolger abzutreten gedenkst. Wenn wir zurückblicken auf dein Herrscherjahr, so wissen wir und bekennen mit Stolz, daß Vieles geschaffen wurde, was für das Bataillon von hohem Werte war. Bei jeder Beratung warst du uns ein treuer Helfer und wir können nicht umhin, unserm König Anerkennung und Dank zu sagen. Fest ruht die Hand am Büchsenlauf und fest laßt uns zu unserm König stehn — so lang' noch Schützenfahnen weh'n, hört deutsche Treue nimmer auf! Der Major schloß mit einem Hoch auf den König und die Königin Anna. Jubelnder Beifall schloß sich an die begeisternden Worte.

König Fritz (Schützenbruder Frickemeyer) erwiderte mit herzlichen Worten des Dankes für die ihm zuteil gewordene Ehrung und versprach, seine Kräfte auch fernerhin gern dem Radewiger Schützenverein zur Verfügung zu stellen und dem Verein ein treuer Helfer zu bleiben.

Hierauf ergriff der im vergangenen Vereinsjahre neugewählte Vorsitzende des Vereins, Schlossermeister Schwabe, das Wort, um mit kernigen Ausführungen auf Zwecke und Ziele eines Schützenvereins hinzuweisen. Ein allgemeines Zusammenwirken der Herforder Bürgerschaft sei das höchste Erfordernis, um allem Ungemach in schwerer Zeit, wie sie uns leider betroffen hat, zu begegnen. Nicht nur echten Bürgersinn gelte es zu pflegen, sondern alle Bestrebungen müßten auf unser Deutschtum gerichtet sein. Jegliche Politik sei auszuschalten — hier einigt das Bataillon nur ein Bekenntnis: die echte deutsche Bürgertreue! Wer so wie er (Redner) denke, der sei im Radewiger Schützenverein willkommen als Mitglied, wer als Quertreiber und Miesmacher aufzutreten gedenke, möge sich zum Teufel scheren. Das Radewiger Schützenbataillon kenne nur ein Ziel und das ist: Einigkeit — Bürgersinn — Kameradschaft — deutsche Treue!

Stürmischer Beifall begleitete auch diese Worte, worauf sich das Bataillon zum Festplatze begab.

Hier in den drei Zelten entwickelte sich ein frohbewegtes Treiben, eine Familienfeier im schönsten Sinne des Wortes. Von der Herforder Schützengesellschaft waren Chargierte anwesend, welche mit den Kameraden von der Radewig ein herzlich verlaufenes Rendez-vous hatten. Auch hier herrschte Einigkeitsbewußtsein und Kameradschaft.

Die Nacht versinkt. Ein wolkenbedeckter Himmel, eine gewitterschwangere Luft erfüllt den heraufziehenden Sonntag. An diesem Morgen, als sich die liebe Sonne allmählich Bahn durch das Gewölk schafft, findet beim König ein Frühkonzert statt. Der am Sonnabend abend durch die Straßen führende Fackelzug hatte schon den Oberbürgermeister Osmer in seinen Reihen aufgenommen. Am Sonntagmorgen erschien unser Stadtoberhaupt zur Freude aller Schützen in engerem Kreise in der Wohnung des Königs. In einer Ansprache rühmte Oberbürgermeister Osmer die Volkstümlichkeit solcher Feste, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter sich vereinigen und in denen der Stand der einzelnen Person ohne Unterschied bleibe. Diese Tatsache habe ihn seit Beginn seiner Amtszeit immer wieder zu den Schützen hingezogen. Manneszucht und echte deutsche Treue verkörpern sich in solchen Vereinen, denen jedwede Unterstützung nicht zu versagen sei. Redner gab sich der Hoffnung hin, daß dieses sein felsenfestes Vertrauen in den Verein, nämlich, daß er in den begonnenen treudeutschen Bahnen weiter forteschreite, sich noch fester gründen werde.

Am Nachmittag punkt 4 Uhr trat das gesamte Bataillon auf dem Uhlandplatze an. Um diese Zeit traf auch der Hof ein. Im Königswagen hatte König Fritz II. mit dem Oberst Breder Platz genommen, ferner Oberleutnant

Die Irrwege der Eveline von Spielmann.

26) Roman von El-Correï.

Nachdrucksrecht bei August Scherl G. m. b. H. - Berlin.

Und gleich ging's ihr auch durch den Kopf: Das hat doch eigentlich gar keinen Zweck, diese Beichte kannst du dir ersparen, denn danach gibt es ja doch nur ein Auseinandergehen, du mußt die Kraft von dir aus haben, ihn zu meiden. Trotz dieser Erkenntnis blieb sie bei ihrem alten Plan. Sie dachte kleinmütig: „Ich bin für mich selbst zu schwach."

Aber als gelte es nicht einen Bußgang, sondern einen Siegeszug, fing sie dann an, ihre Toilette für ihren Besuch zu überlegen.

Als ihr das selbst auffiel, lachte sie listig ihr Spiegelbild an und sagte zu sich: „Wer weiß — es wird vielleicht doch ein Siegeszug, kleine, süße Eveline . . ."

*

Erst aber kam die graue Wirklichkeit zu ihr, klein, greisenhaft und hungrig. Madame Le Locle entfachte ein spärliches Kaminfeuer und meldete, wieviel der Holzpreis „aufgeschlagen" habe. Mißtrauisch und neidisch strichen ihre kleinen, grauen Augen über Evelines ausgekramte Sachen, und dann kam die Frage, wie lange Mademoiselle das Zimmer zu behalten gedenke? Sie habe doch jetzt keinen Verdienst, ob ihr die Miete nicht zu hoch sei? Es sei jetzt so viel Nachfrage nach Zimmern, man könne mehr fordern als sonst! Ob Mademoiselle nicht mit der kleinen Hinterstube fürliebnehmen wolle?

Diese „Hinterstube" war ein fensterloses Loch mit dem dürftigsten Gerät versehen.

Eveline lachte zornig: „Haben Sie keine Angst, ich kann das Zimmer hier noch bezahlen. Nachher bringe ich Ihnen die Monatsmiete hinaus!"

„Très bien!" Damit ging Madame verkniffen aus dem Zimmer. Eveline aber suchte vergebens in ihren Taschen und Kästen — ihr Geld langte nicht. Wenn sie alles gab, fehlten ihr noch 20 Frank an der Miete. Und wovon sollte sie leben? Da fiel ihr ein, daß die Geheimrätin ihr ja noch nicht ihr letztes Monatssalär gegeben hatte. Mit dem Mietzuschuß betrug das 120 Frank. Aber sie konnte doch nicht fordern . . .

Majka —? Niemals! Lieber ihr letztes Kleid verkaufen!

*

Erst als es dunkelte, machte sich Eveline auf den Weg. Bis zuletzt ängstigte sich ihr Herz mit Unschlüssigkeit und Selbstzerfaserung. Bis zuletzt stritten die Gewalten in ihr. Und sie erkämpfte für ihr „besseres Ich" insofern einen Sieg, als sie nur ein einfaches Kleid anlegte und auf einige jener Verführungsmittelchen verzichtete, mit denen sich eine elegante und kokette Frau sonst auszurüsten pflegt, geht sie einem Abenteuer entgegen.

Das Herz pochte ihr zum Bersten, als sie an Jungfer Hubachers Türe läutete. Sie hatte keinen Tropfen Blut im Gesicht, als innen die Schutzkette klirrte und Hartungen selbst öffnete.

„Schon gab ich die Hoffnung auf Ihren Besuch auf!" sagte er laut. „Es ist ja sechs Uhr vorbei! Der Tee wird bereits kalt!"

Sein großes, altmodisches Zimmer war nur mit einer Petroleumlampe erhellt, die auf dem Mitteltisch stand. Die Schreibmappe lag offen auf dem Tisch mit einem wohl soeben unterbrochenen Brief.

„Ich störe Sie beim Schreiben!" begann Eveline halb verlegen. „Ist es auch kein Unrecht?"

„Ich verkürzte mir nur die Wartezeit!" Er schlug die Mappe zu und schob dabei auch ein Bild zurück, das vor der Mappe aufgestellt war.

Eveline neigte sich schnell vor. „Vielleicht gar ein Liebesbrief — an diese schöne Dame?"

„Das ist meine Cousine. Ich gratuliere ihr zu ihrer Verlobung!" erklärte Hartungen. „Aber Ihren Mantel legen Sie doch ab! So! . . . Und weshalb so ein dunkles Kleid? Ich hatte mich auf etwas Festliches, Glänzendes gefreut. Eine schöne Orientalin in Münzenschmuck und Seidenschleier hätte ich heute am liebsten als Gesellschaft. Und Sie kommen so — so gouvernantenhaft. Ist das Absicht?" — „Vielleicht!"

Er ließ ihre Hände, die er erfaßt und geküßt hatte, los und sah sie einige Sekunden scharf an. Das Lächeln ging aus seinen Zügen fort. Eine häßliche Grimasse schneidend, meinte er: „Das wäre verfehlt. Sie sollen mir Freude geben, kleine Eve! Lassen Sie den Alltag draußen!"

Er zog sie an sich und bat sie, sie solle ihn küssen.

Sie preßte aber nur ihr Gesicht an seine Brust und sagte: „Ich darf es nicht!"

Er antwortete etwas, was sie nicht verstand. Er bog ihren Kopf zurück und küßte ihren Mund. Und als sie ihm wehrte, kamen seine Liebesworte, um sie ganz zu bestricken.

*

Nun also war die Liebe in ihr Leben gekommen, die Herrliche und Wundersame. Schien alles auch nur Tändelei und „Spiel", wie er sagte, in ihr brannte das echte,

Schaum und Adjutant Hagedorn. Im zweiten Wagen befand sich die Königin Anna mit den Damen höchstihren Gefolges. Ein Kommando des Majors „Achtung! Präsentiert das Gewehr!“ und der König schreitet die Front ab. Dann formiert sich der stattliche Zug unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps und der Musikkapelle, welche intoniert „Das Lieben bringt groß' Freud'“ und das alte, schöne „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“. Diese weite Welt ist für heute der altgewohnte, lauschige Otternbusch, woselbst freundliche Gastgeber unter der „Firma“ Krichel u. Strunk ein verlockendes Büffet eingerichtet haben, dessen Genüsse dem leiblichen Wohl in vollstem Maße Rechnung tragen. Was das Herz begehrt, wird hier gespendet und allseitig zollt man den Wirten Anerkennung für ihre fürsorgliche Mühewaltung in den geräumigen Zelten. Daneben ist ein Zauberkünstler an der Arbeit, der mit viel Geschick das staunende Publikum unterhält, und eine Soubrette belustigt durch ihre Vorträge nicht gelangweilte Zuhörer. Das junge und alte Volk dreht sich im Nebenzelte beim Tanz im Kreise — draußen dreht sich die Kinderschar im Karussel und belustigt sich an vielen anderen Schaustellungen.

Heute mittag endet um 11 Uhr das am gestrigen Sonntagnachmittag begonnene Königschießen. Am frühen Morgen schon zogen die Schützen wieder aus zum fröhlichen Wettstreit. Wer wird's werden? tr.

---

f. **Auffällig große Zahl von Steuervergehen im Bezirk des Finanzamts Herford.** In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1923 sind vom Finanzamt Herford
35 Steuerpflichtige mit einer Geldstrafe von insgesamt 46 070 900 Mark
wegen Steuerhinterziehung bestraft. Die einzelnen Strafen bewegen sich zwischen 72 500 Mark und 10 000 000 Mark. — Außerdem sind in derselben Zeit an
Zwangsstrafen und Kosten 18 722 558 Mark
festgesetzt worden. — Diese Zahl von Steuervergehen ist ganz auffallend hoch. Es ist erfreulich, daß das Finanzamt den Steuersündern rücksichtslos zu Leibe geht.

p. **Fortgesetzt bestohlen** wurde ein hiesiger Schlachtermeister von seinem Dienstmädchen, bis es endlich gelang, die unehrliche Person zu fassen.

p. **Das Fahrrad** wurde einem Gärtner aus einem Hausflur in der Bäckerstraße gestohlen. — Festgenommen wurde ein Fürsorgezögling, der ein gestohlenes Fahrrad mit sich führte.

= **Starke Heraufsetzung der Gold- und Silberankaufspreise.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 23. d. Mts. ab bis auf weiteres zum

Preise von 900 000 M für ein Zwanzigmarkstück,

450 000 M für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Bisher wurden folgende Goldankaufspreise festgesetzt: in der Zeit vom 1. 6. bis 11. 6. 1921 260 M; vom 17. 10. bis 23. 10. 1921 540 M; vom 5. 6. bis 18. 6. 1922 1100 M; vom21. 8. bis 27. 8. 1922 3500 M; vom 28. 8. bis 24. 9. 1922 5000 M; vom 6. 11. bis 31. 12. 1922 20 000 M; vom 15. 1. bis 21. 1. 1923 35 000 M; vom 22. 1. bis 4. 2. 1923 70 000 M; vom 4. 5. bis 20. 5. 1923 140 000 M; vom 21. 5. bis 27. 5. 1923 180 000 M; vom 28. 5. bis 3. 6. 1923 200 000 M; vom 4. 6. bis 10. 6. 1923 260 000 M; vom 11. 6. bis 17. 6. 1923 300 000 M; vom 18. 6. bis 24. 6. 1923 350 000 M; vom 25. 6. bis 1. 7. 1923 450 000 M; vom 2. 7. bis 22. 7. 1923 550 000 M; vom 23. 7. 1923 ab 900 000 M. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 20 000fachen Betrage des Nennwertes.

= **Hebung des Turnunterrichts an den Lyzeen.** Wir lesen in den Mitteilungen des Deutschen Städtetages: Es ist eine vielfach zu beobachtende Tatsache, daß an den Lyzeen (Oberlyzeen), aber auch an den verwandten Unterrichtsanstalten: höheren Töchterschulen, mittleren Schulen, die Turnlehrerinnen oft schon in den 30er Lebensjahren körperlich versagen oder doch wenigstens nicht mehr persönlich vorturnen können. Es scheint, daß die Forderungen, die durch einen 10—12stündigen Turnunterricht in der Woche an den Körper gestellt werden, häufig für den Frauenorganismus zu groß sind. Ein einfacher Ausweg, der freilich nicht gleich, aber in absehbarer Zeit Hilfe schaffen würde, wäre, daß von Lehrerinnen, die die Absicht haben an Lyzeen beschäftigt zu werden, grundsätzlich verlangt würde, daß sie sich eine Lehrbefähigung in einem technischen Fache, vornehmlich im Turnen, erwerben. Da Lyzeallehrerinnen in ihren Gehaltsverhältnissen gegenüber den Lehrerinnen an der Volksschule um eine Gehaltsgruppe höher stehen, wäre ein solches Verlangen durchaus nicht unbillig: dem Turnunterricht würde aber ganz außerordentlich damit gedient werden, denn dann wären immer Damen im Kollegium zur Verfügung, die fähig und willig sind, den Turnunterricht zu erteilen und wirklich vorzuturnen. Außerdem erhält die Schule einen größeren Stab technisch vorgebildeter Lehrpersonen für den ordnungsgemäßen Betrieb und die sinngemäße Ausgestaltung der wöchentlichen Spielnachmittage.

= **Telegrammflut.** Der Telegrammverkehr überschreitet bei allen großen Telegraphenanstalten des Deutschen Reiches den im Frieden jemals vorgekommenen Höchststand; fast durchweg ist er doppelt so stark als im Januar dieses Jahres, in dem er auch schon recht bedeutend war. Wenn auch die Apparate und Leitungen diesem Ansturme gewachsen sind, so vermag doch das Personal trotz aufrichtigster Bemühungen nicht die Massen von Telegrammen in der kurzen Zeit zu bewältigen, die man bisher gewöhnt war, vielmehr sind Verzögerungen in der Uebermittlung unausbleiblich, zumal da die Kräfte vieler Beamten in den großen Aemtern durch plötzliche Massenauflieferung von Hunderten, ja Tausenden von Telegrammen in den späten Abendstunden über Gebühr beansprucht werden. Daß die Zahl der dringenden Telegramme besonders stark zugenommen hat, macht diesen Zustand noch schlimmer. Was an Personalkräften ohne Beeinträchtigung wirtschaftlicher Notwendigkeiten hat herangezogen werden können, ist in den Betrieb bereits eingestellt. Die Ausbildung neuer Kräfte dauert viele Monate, kommt für den Augenblick daher nicht in Frage. Fühlbare Besserung in der Telegrammübermittlung ist also nur zu erwarten, wenn jeder Telegrammauflieferer sich in der Menge seiner Telegramme zum allgemeinen Besten einige Beschränkung auferlegt und sie nicht stoßweise aufgibt.

An die Abholer unserer Zeitung!

Wir bitten die Abholer unserer Zeitung dringend, die Bezugsgebühren stets zu Anfang des Monats zu zahlen. Ohne Quittung wird von heute ab keine Zeitung mehr ausgehändigt.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Bünde. Zwischen Kommunisten und Mitgliedern des Jungdeutschen Ordens kam es hier gestern zu Zusammenstößen, die in Schlägereien ausarteten. Schupo stellte Ruhe und Ordnung wieder her.

Blotho. Im benachbarten Uffeln gab sich ein gewisser J. Koch, der noch falsche Papiere, auf drei verschiedene Namen lautend, bei sich trug, bei einem Landwirt als „Ruhrflüchtling“ aus. Nachdem Koch vier Tage dort gewohnt hatte, verschwand er plötzlich unter Mitnahme von Kleidungsstücken, Bargeld usw. im Gesamtwerte von 11 Millionen Mark. Den Nachforschungen der Polizeibeamten gelang es, den Verbrecher in einem Kornfelde aufzuspüren. Als der „Ruhrflüchtling“ das Näherkommen der Beamten bemerkte, ergriff er die Flucht. Schließlich gelang es aber, den Täter festzunehmen, der sich als „schwerer Junge“ entpuppte. Der Verbrecher führte außer den gestohlenen Gegenständen eine Militärpistole mit 16 Schuß Munition bei sich. Er wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Lippische Freistaaten

Lemgo. Man berichtet uns: In der alten Hansestadt Lemgo findet in den Tagen vom 22.—26. September d. Js. eine Fahrzeugmesse statt. Die Lemgoer Wagenbau-Anstalten, die vornehmlich die Fabrikation von Kutschwagen betreiben, sind eine sehr alte und angesehene Industie Lippes; ihre Fabrikate stellen ein erstklassiges Erzeugnis deutscher Wagenbaukunst von äußerst gediegener und eleganter Ausführung dar. In der Messe sollen nicht nur diese Kutschwagen, sondern auch alle anderen Wagengattungen, wie überhaupt alle Arten von Fahrzeugen, die sämtlich in Lemgo ebenfalls hergestellt werden, vertreten sein, so auch Geschäftswagen, Handwagen, Kinderwagen, Karosserien, Kraftwagen, Kraftfahrräder, Fahrräder, landwirtschaftliche Maschinen; auch alle mit diesen Gewerben verwandten Geschäftszweige — die benötigten Materialien, Werkzeuge und Maschinen — wird man im September in Lemgo zur Besichtigung und zum Kaufe ausgestellt finden. Mit der Messe ist auch eine kleine Muster-Ausstellung von Erzeugnissen anderer Industrien verbunden, namentlich der in Lemgo ebenfalls heimischen recht bedeutenden Möbel-, Leinen- und Zigarrenfabriken. Lemgo ist herrlich gelegen, mitten zwischen dem Teutoburger Wald und dem Weserberglande. Die Stadt besitzt auf den umliegenden Bergen prachtvolle Hochwälder. Die Besucher der Messe werden daher nicht nur in technischer Hinsicht voll befriedigt werden, sondern auch die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Stadt und die liebliche Umgebung werden die Reisenden voll auf ihre Kosten kommen lassen. Anmeldungen für die Beschickung der Messe sind bis zum 15. August d. Js. an die Messeleitung im Rathause zu Lemgo zu senden, woselbst auch Druckschriften erhältlich sind und Auskunft jeder Art erteilt wird.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Paderborn. Wie zutraulich die Schwalben sind, lehrt folgende Tatsache. In einem Gasthause in Höngen (Westf.) hat ein Schwalbenpaar im Gastzimmer auf dem Lampenteller der elektrischen Leitung sein Nest gebaut und brütet jetzt seine Jungen aus. Die Schwalben lassen sich durch den Wirtschaftsbetrieb nicht stören und fliegen munter ein und aus.

Paderborn. Vom Vorstande des Paderborner Schützenvereins wird folgendes Schreiben des Oberpräsidenten Gronowski aus Münster, 18. Juli, zur Veröffentlichung übergeben: „Auf der Durchreise am Sonntag, den 15. Juli, abends, erhielt ich in Paderborn von dem hochwürdigsten Heern Bischof davon Kenntnis, daß der Schützenverein auf sein diesjähriges Fest verzichtet und dafür einen Rhein- und Ruhrhilfstag veranstaltet hat. Für diesen Entschluß gebührt dem Schützenverein herzlicher Dank nicht nur von der Rhein- und Ruhrbevölkerung, sondern von allen deutschen Staatsbürgern, die dem Vaterland in notvoller Zeit durch fühlbare Opfer zu helfen bereit sind. Die Paderborner werden an den vergangenen Sonntag mit innerer Befriedigung zurückdenken, denn sie haben zwei Opfer gleichzeitig gebracht: Verzicht auf eine jahrhundertalte Festfeier und Zahlung einer erheblichen Spende für die Kämpfer und Dulder an der Ruhr und am Rhein. Möge dieses gute Beispiel in ganz Westfalen in jeder Gemeinde Nachahmung finden und dazu beitragen, die Leiden zu mildern und den Freiheitswillen der Deutschen zu stärken. Mit aufrichtigem Dank und hochachtungsvollem Gruß zeichnet ergebenst Gronowski.“

wtb. **Dortmund.** In einer Waschanstalt auf der Hohen Straße wurde in der Nacht vom 17. zum 18. eingebrochen. Gestohlen wurden etwa 80 Oberhemden sowie Damen- und Tischwäsche im Werte von 50 Millionen Mark.

Köln. Infolge eines Zusammenstoßes scheute auf der Neußenstraße ein Pferd. Es rannte mit dem Fuhrwerk auf den Bürgersteig gegen ein Haus, riß sich dann los und sprengte in eine Schulklasse hinein, die von einem Ausfluge kam. Von den Schulkindern wurden drei leicht und zwei schwer verletzt. Der Fuhrwerkslenker und dessen Ehefrau, die auf dem Bocke des Fuhrwerks saßen, erlitten nur leichtere Verletzungen.

---

heilige Feuer. Und er — was hatte er zuletzt lachend gesagt? „Ich bin dir ja nun in die kleinen Krallen gegangen. Nun kannst du mit mir machen, was du willst!“

Daß er sich so gern selbst verspottete, geflissentlich dem Ernst ausweichend, während sie ihm so gerne das Tiefste ihrer Seele erschließen möchte. Wie sie aber leise den Versuch gemacht hatte, da wehrte er ihr schnell. Auf ihre zärtlich kosende, geflüsterte Bemerkung: „Ach, Lieb, du weißt ja kaum, wer ich bin“, erwiderte er: „Das hast du mir doch gesagt, du bist eine Majorstochter und in deinem Privatleben ein Gast auf Erden. Mehr brauche ich nicht zu wissen!“

Merkwürdig war auch, daß er immer wieder von dem orientalischen Gewand sprach. Für ihn sollte sie es das nächste Mal anlegen. Er werde eins besorgen. Also maskieren wollte er sie. Das hatte Sawa auch immer getan, und sie konnte nicht begreifen, daß sie eine von Sawas krankhaften Launen nun auch bei diesem gesunden und nüchternen deutschen Mann antraf. Denn nüchtern war er, ungeachtet seiner Verliebtheit.

So süß das Zusammensein gewesen war, das Bild auf dem Tisch hatte sie doch gestört. Das war also die Cousine, von der Margarete einmal gesprochen hatte. Sie hatte sich jetzt verlobt. Ob es für Rudi einen Verlust bedeutete? Sie hatte bemerkt, daß er einmal nach dem Bilde gesehen hatte, und dann wendete er sich mit verstärkter Zärtlichkeit zu ihr, um — ja weiß Gott — von der Zukunft zu sprechen.

„Meine Zukunft liegt bei den Türken!“ hatte er gesagt. „Deshalb mußt du eine kleine Pseudo-Orientalin werden. Nach Kriegsschluß packe ich dich ein und nehme dich mit mir! Du, die du mir so unbekümmert dein kleines, heißes Herzchen schenkst, sollst königlich dafür belohnt werden. So eine Frau wie du bist, brauche ich, Eve!“

„Ein — Spielzeug?“ fragte sie leise.

„Nenne es, wie du willst! Ich kann nicht mehr allein sein. Und ich brauche Liebe!“

So hatte er gesprochen. Das waren seine Worte, von denen sie zehrte. Drei Tage lang sah sie ihn nicht nach diesem ersten Zusammensein. Er sei allzu beschäftigt, depeschierte er ihr. Für sie aber stand die Welt still während dieser drei Tage. Sie blieb andauernd in ihrem weißen Zimmer, versunken in ihre Gedanken, die sich nur um den Geliebten drehten. Jetzt begriff sie Margarete. Wie recht hatte die mit ihrer Behauptung, nur in der völligen Selbsthingabe finde das Weib ihre irdische Erlösung. Nur in selbstvergessener Liebe erfüllte sie den Beruf ihres Weibtums. Alles andere versank daneben.

Sie schickte ihm Blumen und ihr Bild mit der Widmung: „Meinem süßen Rudi!“ Auch einen Brief schrieb sie ihm, einen glühenden, rührend demutsvollen Brief.

Gleichwohl erschien ihr alles zu wenig, zu gering, zu oberflächlich für ihn, den sie anbetete. Ach, daß sie ihm das Tiefste ihrer Seele verschließen und schenken dürfte!

Was galt ihr daneben das Leben um sie her? Sie bemerkte es fast nicht. Einen Brief von Majka warf sie ungelesen in den Kamin, Madame Le Locles katzenhaftes Umherschleichen störte sie nicht. Geld? Ja so! Ins Kaminfeuer starrend, fragte sie die kleine, verhungerte, weißhaarige Person, ob sie jemand kenne, der Geld auf Juwelen leihe? Sie gab ihre Ohrringe hin. Madame Le Locle war einer Ohnmacht nahe, als sie die herrlichen Perlen sah. Und dann hatte man Geld. Madame Le Locle brachte mehr Holz herein und umgab Eveline mit Aufmerksamkeiten und scherzenden Schmeicheleien. Zwanzig Franken für den Gang ins Pfandhaus. Dafür konnte man doch etwas freundlich sein.

Endlich — endlich! Sie flog zu ihm. Er hob sie hoch in seinen Armen. Er überschüttete sie mit jubelnder Zärtlichkeit. Er hatte auch ein kleines Geschenk für sie: eine Schachtel mit Pralinés, die er „Rudi-Küsse“ nannte, und mit denen sie sich die Stunden des Alleinseins versüßen sollte. Die Jungfer Hubacher, in alte, schwarze Seide gekleidet, eine Filethaube auf dem Kopf, brachte wieder wie das erste Mal in feierlicher Grandezza den Tee herein und richtete, wie das erste Mal, einige würdevolle Worte an die Landsmännin ihres Mieters. Wie damals brannte die ruhige, große Petroleumlampe auf dem Mitteltisch, aber statt des Bildes der Cousine stand eine Vase daneben mit Evelines Rosen. Ihr Bild hatte er nicht aufgestellt — natürlich noch nicht. Das trug er in der Brieftasche. Er zeigte es ihr. Aber er meinte, im Leben sei sie viel verführerischer und süßer. Diesmal fand auch ihre Toilette Gnade vor seinen Augen. „Ganz in Seide — auf und ab — sapperlot!“ lobte er. „Weiß Gott, man braucht Luxus, um in Stimmung zu kommen!“

Er küßte ihre Arme, die durch die dünnen Aermel hindurchschimmerten. Er bewunderte ihre biegsame schlanke Gestalt und ihre kleinen Füßchen. Trotzallem aber entging es Eveline nicht, daß in seinen Augen etwas starr Lichtloses blieb, daß seine Zärtlichkeit ohne inneres Feuer, seine Begeisterung ein Spiel mit Worten war, die er merkwürdig gesucht, fast literarisch stellte.

„Was ist dir?“ fragte sie leise und legte ihre weichen, parfümierten Hände rechts und links an seine Wangen, während sie ihm noch in die Augen blickte. „Was verdunkelt dich innerlich?“

Fast schroff entzog er sich dieser schmeichelnden, fesselnden Berührung und ihrem forschenden Blick.

Fortsetzung folgt.

Elberfeld. Eisenbahnkriminalbeamten von Köln und Elberfeld ist es gelungen, eine gefährliche Diebesbande, die schon seit längerer Zeit auf der Güterabfertigungsstelle Elberfeld-Steinbeck ihr Unwesen getrieben hat, festzunehmen. In welch ungeheurem Umfange die Räubereien betrieben wurden, geht schon daraus hervor, daß sich unter den Waren, die die Kriminalbeamten wieder herbeischaffen konnten, ein großer Posten Rohseide befand, der allein schon einen Wert von 1½ Milliarden darstellt. Eine ganze Anzahl Diebe und Hehler befindet sich in Haft.

Alfeld. In der letzten Woche stiegen die Typhusfälle von 105 auf 125. In der Stadt Alfeld nehmen die Zugänge ab, in den umliegenden Dörfern zu. In zahlreichen Fällen erkrankten im Laufe der Woche ganze Familien, weil der erste Fall nicht ins Krankenhaus kam und die Isolierung des Kranken in der Wohnung, namentlich auf dem Lande nicht genügt.

Gadenstedt (Kreis Peine). Mit großer Frechheit gingen Diebe zu Werke, die eine von dem Baron v. Gadenstedt zu unterhaltende, über die Fuhse führende Brücke zur Hälfte abbrachen und einen großen Teil des Belagmaterials, dicke 7 Zentimeter starke und 3½ Meter lange eichene Bohlen mitgehen ließen. Der Bohlenbelag war erst vor drei Wochen erneuert und stellt einen Millionenwert dar.

Bad Rothenfelde. Auf dem Acker eines Hofbesitzers an der Kreuzchaussee fand man beim Sandgraben in etwa ¾ Meter Tiefe eine glockenförmige Urne nebst einigen Scherben, die wohl von einer zweiten Urne stammen dürften. Ein Sachverständiger schätzt das Alter der Urne auf 2500 Jahre.

Schlewecke. Ein außergewöhnlich hoher Pachtpreis wurde bei der kürzlich hier abgehaltenen öffentlichen Verpachtung der hiesigen Holzjagd, die etwa 800 Morgen groß ist, erzielt. Die Jagd wurde dem Hofbesitzer Karl Klingmann sen., hier, als Höchstbietenden für einen jährlichen Pachtzins von 333 Zentner Roggen zugeschlagen. Die Dauer der Pacht beträgt sechs Jahre. Zu dem genannten Preise tritt noch ein Steuerzuschlag von 60 Prozent, so daß der Pächter jährlich insgesamt über 532 Zentner Roggen zu liefern hat. Es ist das für die Verhältnisse in hiesiger Gegend ein geradezu ungeheurer Pachtpreis, wie er bisher noch nicht überboten worden ist. Wie man hört, soll die Jagd jährlich höchstens 40—50 Zentner Roggen wert sein.

Wietzendorf. Eine unliebsame Geschichte macht hier viel von sich reden. Der Theaterdirektor Rothenburg aus Soltau wollte hier ein Lustspiel aufführen, das den Titel trägt: „Ich heirate meine Tochter". Unter diesem etwas merkwürdigen Titel verbirgt sich ein harmloses Lustspiel aus der guten, alten Zeit der achtziger Jahre, das in Offizierskreisen spielt. Der hiesige Pastor nahm Anstoß an dem Titel und warnte von der Kanzel herab vor dem Theater in sehr scharfen Ausdrücken. Da der Pastor hier sehr beliebt und einflußreich ist, so hatten seine Worte die Wirkung, daß niemand das Theater besuchte und dieses mit leerer Kasse abziehen mußte. Nun hat der Direktor den Pastor auf Schadenersatz verklagt. Er verlangt mindestens die Erstattung der Unkosten in Höhe von 120 000 *M*. Beide Parteien sind durch Rechtsanwälte vertreten. Der erste Termin hat vor dem Amtsgericht Soltau bereits stattgefunden.

Karlsruhe. Bei den Uebungen der hiesigen Polizeibereitschaft ereignete sich ein schweres Unglück. Durch die Explosion eines Munitionskörpers wurden zwei Polizeibeamte schwer verletzt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

wtb. **Hamburg.** Hier wurden zwei Personen festgenommen, die in Stettin die Juwelierswitwe Schick mit Knüppeln totgeschlagen und beraubt hatten. Sie haben ein Geständnis abgelegt.

Tiere beim Vulkanausbruch.

Der jüngste Ausbruch des Aetna und die ihn begleitenden Erdstöße haben bei der dortigen Tierwelt bemerkenswerte Erscheinungen ausgelöst. Wie sizilianische Blätter zu erzählen wissen, scheinen die Hunde die heranziehende Katastrophe am ersten vorgeahnt zu haben; denn schon zwei Tage vor dem Ausbruch zeigten sie, während sie ununterbrochen bellten, alle Anzeichen der Erregung und der Unruhe. Was die Katzen anbetrifft, so begannen sie im Augenblick der erst, dem Ausbruch vorangehenden Erderschütterung kläglich zu miauen und warfen sich ihrem Herrn, ja selbst dem Erstenbesten, dem sie begegneten, vor die Füße, als wenn sie seine Hilfe erflehen wollten. Man sah u. a. eine Katzenmutter, die in fliegender Eile ihre eben geborenen Kleinen aus dem Korbe trug und ängstlich nach einem sicheren Versteck ausschaute, wo sie die Kleinen bergen konnte. Andere Haustiere schienen wie vom Schlage gerührt und verfielen in einen vollständig lethargischen Zustand. Auch die Vögel hatten schon zwei Tage vor dem Ausbruch aufgehört zu singen. Die Hasen, die kein so feines Gefühl wie die anderen Tiere zu haben schienen, verließen erst im Augenblick der Katastrophe ihr Lager und sammelten sich am Rande der Straße, unbekümmert um die zahlreichen Bewohner, die in hastender Eile vor dem ihre Wohnungen bedrohenden Lavastrom flüchteten.

Wirtschaftsleben

Weitere Einschränkungen der Börsenaufträge. Die sämtlichen Großbanken und die übrigen führenden Häuser der Bankwelt haben mit Wirkung vom Montag (23. Juli) ab weitere Einschränkungen der Börsenaufträge vorgesehen. Sie werden danach hinfort nur solche Kaufaufträge für die amtliche Notiz oder den sogenannten freien Verkehr an der Berliner Börse entgegennehmen, die nominal 3000 *M* und darüber lauten. Von diesen Einschränkungen bleiben Vorzugsaktien, amtlich notierte Versicherungsaktien, Kolonialpapiere und Valutapapiere ausgenommen. Die gleichen Einschränkungen finden auch bei Verkaufsaufträgen in Aktienwerten statt; es sei denn, daß diese Aufträge bestens erteilt worden sind und außerdem die Stücke im Depot liegen. Alle Aufträge müssen in der sich aus dem vorstehenden Grundsatz ergebenden Sondierung erteilt werden. Insbesondere müssen Aufträge für variable Notierungen oder für den freien Verkehr von den Aufträgen zu Einheitskursen gesondert sein. Gleichzeitig wird erneut darauf hingewiesen, daß infolge der immer häufiger werdenden Fälle unvollständiger Börsenauftragserteilungen fortan nur noch vollständige und bestimmte Angaben enthaltende Auftragserteilungen zur Ausführung kommen.

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 21. Juli.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	—	Bitt. Erbsen	1200-1400000
„ pomm.	—	Kl. Speise	950—1000000
„ meckl.	—	Futtererbsen	700000
Roggen, märk.	710—690000	Peluschken	700000
„ pomm.	—	Ackerbohnen	600000
„ meckl.	—	Wicken	650—700000
„ schles.	—	Lupinen, blaue	450—500000
Gerste, Sommer	750—770000	„ gelbe	575—600000
„ Winter	710—730000	Seradella	—
Hafer, märk.	730—720000	Rapskuchen	550—575000
„ pomm.	—	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	740—800000	Trockenschnitzel	—
waggon fr. Hamburg	860—8300 0	Vollw. Zucker-Schnitzel	420—430000
Weizenmehl*)	2200-2600000	Kartoffelflocken	580—570000
Roggenmehl*)	1900-2100000	Torfmelasse	—
Weizenkleie**)	410—420000	Mischg. 80/70	260000
Roggenkleie**)	420—430000		
Raps**)	1100000		
Leinsaat**)	—		

****) 100 kg (* 50 kg brutto einschl. Sack.**

Tendenz: Roggen, Hafer flau, Weizenmehl still, Roggenmehl abwartend, Kleie matt, Raps behauptet.

Rauhfutter. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter). Großhandelspreis per 50 Kilogr. ab märkischer Station: Drahtgepr. Roggen- oder Weizenstroh 78—81 000 *M*, do. Haferstroh 66—70 000 *M*, do. Gerstenstroh 65—68 000 *M*, Roggenlangstroh 76—81 000 *M*, bindfadengepr. Roggen- oder Weizenstroh 73—74 000 *M*, loses Krummstroh 66—67 000 *M*, Häcksel 96—100 000 *M*, handelsübliches Heu alter Ernte 45 bis 50 000 *M*, do. neuer Ernte 45—47 000 *M*, gutes Heu alter Ernte 53—57 000 *M*, do. neuer Ernte 50—55 000 *M*.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle Rennstraße 29/31 (Fernspr. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

? Nitra? ?

Jüngerer, sauberer
Laufjunge
für Nachmittags zu sofort gesucht.
Sporthaus Lehmacher
Gänsemarkt 5, Fernruf 971.

Wir suchen einen
Lehrling
für unsere Oberhemden-Zuschneiderei.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Die Beleidigung, die ich am 7. April gegen die Ww. Maschmeyer, Bismarckstr. 128, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück. Ich erkläre alles, was ich über sie gesagt habe, für unwahr.
Wilhelm Hartwig.

? O.S.B. ?

Am Freitag abend, ½12 Uhr, gefiel es dem lieben Gott, unsern herzensguten Sohn, meinen lieben Bruder
Erhardt
im Alter von 17½ Jahren zu sich in sein Reich zu nehmen. Um stille Teilnahme bitten
Die tiefbetrübten Eltern:
Karl Pudicke und Frau geb. Hufendiek
nebst Verwandten u. Bekannten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, um 2½ Uhr, vom Trauerhause, Ahmserstr. 47 aus, statt.

Trauerbriefe in schnellster u. sauberster Ausführung liefert Druckerei fr. Kuhle.

Särge in allen Preislagen ständig am Lager.
Leichenwäsche in grosser Auswahl, eigener Transportwagen.
Sargmagazin Heinr. Klingsiek
Fernruf 210.

Trotz der Ausfuhrsperre liefere ich
prima Antikrindleder
für Klubsessel und Stuhlpolsterung sowie
Antik-Spaltleder.
Heinr. Oesterwind, Leder-Grosshandlung
Mühlheim-Ruhr.
Vertreter H. Loh, Bielefeld, Alsenstrasse 14.

Schützenhof.
Dienstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr
das einzige Gastspiel des
weltberühmten grossrussischen
Balalaika-Orchesters
20 Künstler! 20 Künstler!
Dirig.: Georg Wassilief mit dem fabelhaft. russ. Meistertänzer Iwan Orlik.
Ellen Bojarskaja :: Serges Dmitriewski.
Ueberall Riesenerfolge!
Vorverkauf Buchhandl. Wolf, Gehrenberg.

Erhöhte Preise
für Altmetalle, Alteisen, Lumpen usw.
Schaminsky, Hollandstrasse 27
Telefon 986.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freiwillig glänzend begutachteten **Bettstellen** aus Metall für Erwachsene und Kinder, Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfrei direkt an Private zu günst. Preis. u. Beding. Kat. 72 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wir kaufen
Papier-Abfälle
aller Art:
alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land

? O.S.B. ?

Zwei große
Glasballons
hat abzugeben
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Neuk
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung Ihrer deutschen und ausländischen Möbel. — Komfortable Kajüten mit Speise- und Rauchsalon. Bequeme Passagierdampfer
Zwei wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
EISENBAHNFAHRKARTEN
zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLÄTZE
Bestkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
LUFTVERKEHR
Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg und deren Vertreter in:
Bad Oeynhausen, Hapag-Reisebüro
L. Back, Klosterstr. 15

Nationalkassen
mit Angabe beider Nummern u. Preis kauft
Hackelberg, Berlin-Neukölln, Steinmetzstr. 97.

? O.S.B. ?

Heuerling
verheiratet, für kleineres Gut gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 1369 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Feldbahngleis
Schienen, Weichen u. Kipper 2c. kauft gleich welche Abmessung in jedem Zustande
W. Schmitz,
Köln-Ehrenfeld
Rothehausstraße 33.

Guterhaltener
Schweinefutter-Kochkessel
zum Einmauern
zu verkaufen.
Renntormauerstr. 11
Fernsprecher 1074.

Piano gesucht!
Zahle bis 10 Million Mk. evtl. ein **Stutzflügel.**
Feste Angebote unter Nr. 1364 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

? Nitra? ?